



Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Insertionen werden die gespaltene Petitzeile mit 1 Sgr., die zweispaltige mit 2 Sgr. berechnet, bis Dienstag und Freitag Mittag 12 Uhr angenommen. Pränumerationspreis pro Quartal 10 Sgr.

Wychodzi co Srodę i Sobotę. Przedpłata kwartalna wynosi 10 sgr. Inseraty przyjmują się do Wtorku i Piątku po południu i płaci się za mały szpaltowy wiersz 1 sgr., za dwuszpaltowy zaś 2 sgr. Nakładem i drukiem R. F. Franka w Rawiczu.

Makulatur-Verkauf.

Im Termine den 14. Juli ex. Nachmittag 3 Uhr sollen an hiesiger Gerichtsstelle

- a) circa 69 Str. Packmakulatur und
- b) = 10 = Einstampfmakulatur

durch den Kanzlei Direktor Roesner verkauft werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Rawicz, den 28. Juni 1871.

Königliches Kreis-Gericht.

Sprzedaż makulatury.

W terminie dnia 14. Lipca r. b. po południu o 3. godzinie sprzedane będą w tutajszym sądzie przez dyrektora kancelaryi Roesnera

- a) około 69 centnarów makulatury do pakowania i
- b) około 69 centnarów makulatury po stępe.

Blizsze warunki w terminie oznajmione zostaną.

Rawicz, dnia 28. Czerwca 1871.

Królewski Sąd Powiatowy.

Bekanntmachung.

Beschaffenheit der durch die Post zu versendenden Packete.

Es besteht noch vielfach die Gewohnheit, die mit der Post zu versendenden Packete nur durch Buchstaben oder Zeichen zu signiren. Bei der starken Zunahme des Post-Packetverkehrs ist es aber zur Vermeidung von Verwechslungen auf das Dringendste zu empfehlen, wenn irgend möglich die vollständige Adresse des Empfängers, übereinstimmend mit dem Begleitbriefe, auf dem Packete anzugeben, also, nach dem üblichen technischen Ausdruck, die Packete per Adresse zu signiren. Dadurch wird eine erhöhte Sicherheit für die richtige Ueberkunft der Sendungen erreicht. Dies hat sich in überzeugendster Weise bei dem Feldpostverkehr herausgestellt, wo ohne das Hilfsmittel der Signirung per Adresse der Päckereidienst nicht ausführbar gewesen wäre. Um die gemachten Erfahrungen auch für den Friedensverkehr zu verwerthen, richtet das General-Postamt daher an die Absender das Ersuchen, die Signirung der Packete per Adresse als Regel anzunehmen. In den Fällen, wo die Adresse wegen der Beschaffenheit des Verpackungsmaterials sich unmittelbar auf das Packet selbst nicht gut schreiben läßt, empfiehlt es sich, dieselbe auf ein Stück festen Papiers, eine Correspondenzkarte u. s. w. niederzuschreiben und diese auf der Sendung mittelst Klebestoffes, Aufnägens etc. haltbar zu befestigen. Es ist nicht allein zulässig, sondern auch zweckmäßig, wenn auf diesen Signatur-Adressen, und zwar auf deren oberem Theile, zugleich der Name, die Firma etc. des Absenders angegeben ist; eine Verpflichtung dazu besteht jedoch keinesweges. Bei Beuteln, Körben, Wild u. s. w. kann die Signatur-Adresse auf sogenannten Fahnen, am Besten von Pergamentpapier, Hanfpapier mit Leinwand-Einlage, oder auch von Leder, papierbellebtem Holz u. s. w. angebracht werden.

General-Postamt.
Stephan.

Bekanntmachung.

Vermittelung des Zeitungs-Abonnements für Landbewohner.

Nachdem die Landbriefbestell-Anstalt allgemein eine Erweiterung dahin erfahren hat, daß es dem Publikum gestattet ist, den Landbriefträgern Geldbriefe bis zu 50 Thalern und Post-Anweisungen Behufs der Einlieferung bei der Postanstalt mitzugeben, soll es fortan auch zulässig sein, die Abonnementsbeträge für solche Zeitungen, welche die Interessenten sich durch die Landbriefträger bringen zu lassen wünschen, nebst dem Betrage der Bestellgebühren, den Landbriefträgern zur kostenfreien Beforgung an die Postanstalt zu übergeben. Den Interessenten bleibt die Eintragung der übergebenen Beträge in die Annahmebücher der Landbriefträger überlassen. Letztere sind verpflichtet, die Quittung der Postanstalt beim nächsten Bestellungensgange zu überbringen.

Berlin, 21. März 1871.

General-Postamt.

Volkswirthschaft.

Außer Cours gesetztes Papiergeld.

- Anhalt-Bernburger Kassenscheine à Thlr. 1, 5 und 25 von 1850, 1852 und 1856, sowie à Thlr. 1 von 1859.
- Anhalt-Köthener'sche Kassenscheine à Thlr. 1 und 5 vom 1. Juni 1848.
- Anhalt-Köthener-Bernburger Kassenscheine à Thlr. 1 und 5 vom 2. März 1848.
- Anhalt-Köthener-Bernburger Eisenbahn-Scheine à Thlr. 1, 5 und 25.
- Anhalt-Deffauer Kassenscheine à Thlr. 1 und 5 vom 1. August 1849 und à Thlr. 10 vom 1. October 1855.
- Anhalt-Deffauer Landesbanknoten à Thlr. 1 und 5 vom 2. Januar 1847.
- Baugener (Laußiger landständische) Banknoten à Thlr. 5 von 1850.
- Baierische Hypotheken- und Wechselbanknoten à fl. 10 vom 1. Juni 1850.
- Braunschweigische Bank- und Darlehn-Bankscheine à Thlr. 1, 5 und 20 von 1842.
- Braunschweigische Banknoten à Thlr. 10 Gold vom 1. Juni 1856.
- Breslauer städtische Banknoten à Thlr. 1, 5, 25 und 50 vom 10. Juni 1848.
- Dänische 5 Reichsbankthalerzettel ält. Emission von 1835, und auf einer Seite blau bedruckt.
- Gothaische Kassenscheine à Thlr. 1 und 5 vom 30. Septbr. 1848.
- Großherzoglich Hessische Grundrentscheine à fl. 1, 5, 10, 35 und 70, seit 31. Dezember 1870.
- Hollsteinische Kassenanweisungen von 1854.
- Kurhessische Leih- und Commerz-Banknoten.
- Leipziger Banknoten, alle vor dem 2. November 1851 erschienen.
- Oesterreichische Banknoten, auf Conventionsmünze lautend.
- Polnische Bankscheine grüne à 1 Rubel, weiße und rothe à 3 S.-R.
- Posener Provinzialbanknoten vom 1. Dezember 1857, seit 31. Dezember 1870.
- Potsdamer Stadtscheine à Thlr. 1 vom 8. September 1849.
- Reuß ält. L. Kassenanweis. à Thlr. 1 vom 15. Mai 1858.
- Rostocker Banknoten vom 1. Juli 1850.
- Sachsen-Weimar-Kassenanweisungen à 1 und 5 Thlr. von 1847.
- Schleswig-Holsteinische Kassenscheine à Thlr. 1 (2½ M.) vom 31. Juli 1848.
- Schwarzburg-Rudolstädter Kassenscheine à Thlr. 1 und 5 von 1848.
- Schwarzburg-Sondershausener Kassenscheine à Thlr. 1, 5 und 10 vom 11. März 1854, 20. Dezember 1856 und 25. Octb. 1859.
- Württembergische 2, 10 und 35 Guldenscheine von 1849 u. 1850.

Vorläufig noch eingelöst werden an den betreffenden Hauptkassen:

- Chemnitzer Stadtscheine à Thlr. 1 von 1848 und ohne Datum.
- Kurhessische Kassenscheine à Thlr. 1, 5 und 20.
- Magdeburger Privatbanknoten à Thlr. 10, 20, 50 und 100 vom 30. Juni 1856.
- Rassauer Landesbanknoten und Landeskreditkassenscheine.

Österr. Banknoten in österr. Währung à fl. 10 vom 1. Januar und à fl. 100 vom 1. März 1858.
Preussische Banknoten à Thlr. 25 und 50 von 1846.

Gerettet.

Novelle von Andre Sugo.
(Fortsetzung.)

Helene konnte nicht antworten. Sie klammerte sich fest an den Arm des Greises und zog ihn in ihrer ungewöhnlichen Aufregung nach dem Tische, auf dem die Zeitungen lagen.

„Ach, Ehrwürden“, sagte sie, hier, das Zeitungsblatt von dem Tische nehmend, es ist eine Nachricht, eine bedeutende Nachricht eingelaufen!“

„Worüber, mein Kind?“ fragte er.

„O, lesen Sie, lesen Sie!“

Helene reichte ihm das Zeitungsblatt, bezeichnete ihm die betreffende Stelle und beobachtete dann mit gespannter Aufmerksamkeit die Züge des Pastors.

„Nun, was meinen Sie, Ehrwürden?“ fragte Helene, als er das Zeitungsblatt senkte.

„Was ich meine? Je nun! Ich denke, daß es recht gut ist, daß Bruno auf diese Weise gerechtfertigt ist und daß alles Böse in der Welt seinen verdienten Lohn empfängt. Wohl begabt unser allmächtiger Schöpfer den Bösen mit Falschheit und List, seine dunklen Thaten auszuführen, doch schlägt er ihn auch gerade da mit Blindheit, wo er am meisten seine verbrecherische Thätigkeit zu verdecken nötig hätte und gebietet ihm ein allmächtiges donnerndes Halt. Das Maß war voll, es mußte überlaufen!“

Die Gartenthür knarrte abermals, als der ehrwürdige Pastor geendet. Die beiden Förster traten durch dieselbe, um die Gesellschaft zu vervollständigen.

Helene sprang ihnen ebenfalls entgegen, führte sie an den Tisch und theilte auch ihnen das frohe Erlebnis des Tages mit.

Der Pastor versprach nun gleich am nächsten Tage nach M. . . . schreiben zu wollen, damit man in ungefähr vier Tagen im Besitz der Briefe sein könne.

Der Leser kann sich denken, daß sich das Gespräch an diesem Abend um keinen andern Gegenstand drehte. Die ganzen Erlebnisse Helenens kamen dabei wieder zur Sprache und boten durch ihre Mannigfaltigkeit reichlichen Stoff zu der lebhaften Unterhaltung, die eben geführt wurde, als die Gartenthür wieder geöffnet wurde.

Der Eine der Förster nahm die unterdeß angezündete Windlampe von dem Tische und ging mit dieser, da der Abend jetzt vollständig hereingebrochen war, dem Ankommenden entgegen.

„Ah, Herr Betriebsdirector Tempel!“ redete er den Mann an, als er demselben mit der hochgehaltenen Lampe in das Gesicht geleuchtet hatte. „Bitte, treten Sie näher, Sie sind willkommen!“

Der Genannte näherte sich dem Tische.

„Würde ich in jede andere Gesellschaft als ungebetener Gast eintreten, so würde ich wegen der verursachten Störung höflichst um Entschuldigung bitten, da ich jedoch weiß, daß hier in diesem glücklichen Kreise eine Störung so leicht nicht vorkommen kann, so bedarf es also deren nicht!“

Der Förster hatte die Lampe wieder auf den Tisch gesetzt, dem Betriebsdirector einen Stuhl hingeschoben und nöthigte ihn jetzt, sich niederlassen.

Der Betriebsdirector setzte sich.

„Ich suche Sie Beide, meine Herrn Förster!“ sagte er, als er mit dem Stuhl etwas näher an den Tisch herangerückt war. „Da ich Sie nicht zu Hause fand, begab ich mich hierher, weil mir der Gedanke kam, daß sie jedenfalls an dem allerdings heute herrlichen Sommerabend hierher gegangen sein möchten. Nun, ich habe Sie gefunden — deshalb zur Sache. Der Grund meines Besuchs ist eine Bitte.“

„Und worin besteht diese?“ fragte der Ältere der beiden Förster.

„In einigen Tagen trifft unser neuer Geschäftsführer aus Frankreich hier ein, zu dessen Empfange die Arbeiter eine kleine Empfangsfeierlichkeit vorbereiten wollen. Dazu bedürfen sie nun des grünen Waldschmuckes, den sie ohne Ihre Erlaubniß aus den Waldungen nicht entnehmen dürfen. Wollten Sie daher unsern Arbeitern gestatten, sich soviel Reisig als sie brauchen, aus dem Walde holen zu dürfen, so würden Sie die Leute zu ganz besonderem Danke verpflichten!“

„Von Herzen gern!“

„So viel sie haben wollen!“ meinten die beiden Förster.

„Dann danke ich Ihnen bestens im Namen meiner Arbeiter!“ sagte der Betriebsdirector.

Er wollte aufstehen und sich entfernen, allein die Gesellschaft ließ ihn nicht fort, sondern nöthigte ihn, an der einfachen Unterhaltung Theil zu nehmen, die, mit dem Geschraubtsein des Salontones nichts gemein habend, sich im gemüthvollen Austausch der verschiedenartigsten Meinungen und Gedanken bewegte.

Es war ziemlich spät geworden, als die Gesellschaft fröhlich durch die heutigen Ereignisse bewegt auseinander ging.

Der später aufgehende Mond blickte noch nach Mitternacht in die offenen Augen Helenens. —

9. Ein Glücklicher.

Einige Tage später lockten Jubeltöne und Freudengeschrei die ganze Umgegend nach dem „Eisenthal.“ Mit dem ersten Bahnzuge sollte ja der neue Geschäftsführer aus Frankreich eintreffen. Alles harrete seiner Ankunft.

Helene hatte auch das Epheuhäus verlassen und war über den Berg Rücken gegangen, um, wenn auch nicht aus nächster Nähe, so doch von Weitem dem sich immer mehr und mehr entwickelnden Schauspiel zuzusehen.

Die sonst so thätigen, Rauch und Qualm entsendenden Schloten starrten, mit großen Flaggen geziert, stolz in die reine Gebirgsluft. Das Pochen, Stampfen und Stöhnen, das sonst das Thal erfüllte, war verschwunden, daß man fast zu der Annahme gelangt wäre, es müsse eine Sabbathfeier stattfinden, wenn nicht das emsige und geschäftige Treiben der Arbeiter diesem widersprochen hätte. Von allen Dächern und Zinnen des ausgebreiteten Werkes wehten ebenfalls, wie auf den Schloten, große Flaggen in den Landesfarben, die erst kürzlich bei der Rundreise des Königs, auf der er auch das Herrmann'sche Eisenwerk in Augenschein genommen hatte, angefertigt worden waren. Jetzt ordneten sich auch die bärtigen Arbeiter in ihrem Werktagkostüm, das sich heute jedoch durch das frische Ausschneiden der Leibwäsche und die sonstige Pflege, die auf die Schurzleder und die übrigen Bekleidungsgegenstände verwandt worden war, besonders auszeichnete.

Der Himmel selbst schien das Ganze begünstigen zu wollen, denn nie wollte man einen schöneren Tag und heitereres Wetter erlebt haben.

Alles war in freudiger Stimmung. Helene stand noch immer auf ihrem Beobachtungsplatze und sah feuchten Auges den Anstrengungen zum würdigen Empfange des Ankommenden zu.

„Ein Glücklicher!“ lispelten ihre Lippen. Das Auge leuchtete in feuchtem Glanze, denn noch nie hatte sie eine so wehmüthige Stimmung erfaßt, wie heute.

Auf einmal frachten die Böller von dem Felsenplateau des gegenüberliegenden Berges durch das Thal, daß sich der Schall in hundertfältigem Echo an den Felsen der Vorhöhen brach. Es war das Zeichen, daß der Erwartete nahe.

Helene richtete jetzt auch ihre Blicke nach dem Eingange des Thales, von wo aus der Erwartete kommen mußte, wenn er zu dem Herrmann'schen Eisenwerk gelangen wollte.

Ein mit bunten Fahnen und grünen Reisig geschmückter Wagen näherte sich von dem Thalgrunde her dem Werke. Als sich der Wagen auf ungefähr hundert Schritte den aufgestellten Arbeiterreihen genähert hatte, lönte demselben aus mehreren hundert kräftigen Männerkehlen Jubel und Hurraruf entgegen, während die Böllerschüsse dazwischen hineinkrachten, als wollten sie durch ihre dumpfen Schläge so recht die Bedeutung des Tages betonen.

Vor den Arbeiterreihen stand eine Gruppe Herren, aus dem Betriebsdirector Tempel, dem Pastor, den beiden Förstern und dem Comptoirpersonale bestehend.

Eben gelangte der Wagen zu der Gruppe.

Nach einer kurzen Ansprache des Betriebsdirectors nahm der greise Pastor das Wort und begrüßte den Ankommenden im Namen der kleinen Arbeitergemeinde. Hierauf schlossen sich die Herren dem Wagen an und folgten diesem durch die Reihen der jauchzenden und jubelnden Arbeiter, die, sobald der Wagen vorüber war, sich ebenfalls dem Zuge anreiheten.

Auf diese Weise gelangte man zu den Arbeiterwohnungen der Fabrik und dem Werke. Selbst die einfachsten und schlechtesten Hütten waren von ihren Besitzern nach Kräften durch einfachen würdigen Schmuck geziert, um die Festesfreude erhöhen zu helfen.

So war der Zug inmitten des großen Gießhofes angelangt; die Arbeiter hatten sich in einem großen Kreise aufgestellt und erwarteten das Weitere.

Da nahm der neue Geschäftsführer das Wort und sprach in

so herzlich, wohlthuernder Weise zu ihnen, daß es den gewöhnlichen Arbeitern wie Rührung überkam und sich manche versthohlene Thräne über die von Wind, Wetter und Feuer gebräunten Gesichter stahl.

Ein dröhnendes Hurrah, wie es beselzter wohl selten gerufen worden ist, lohnte den Sprecher. Alle drängten sich um ihn, um ihm die Hand zu drücken, um ihm danken zu können.

Dem Morgen folgte ein ebenso schöner Mittag und Abend. Eine reichliche Bierspende erhöhte die fröhliche heitere Stimmung.

Helene war während der Mittags- und Nachmittagszeit nach dem Eheuhause zurückgekehrt. Als sich der Tag jedoch zu Ende neigte, kehrte sie wieder zu ihrem Beobachtungsplaze zurück von dem aus sie jetzt die beginnenden Beleuchtung der Fabrikanlagen wahrnehmen konnte. Sie hatte ziemlich lange hier verharret, denn der tausendsternige Illuminationskranz traf mit seinen Strahlen nach mehreren Stunden Helene immer noch auf ihrem Plaze in tiefes Sinnen verloren.

Vergangene Zeiten, warum mahnt ihr so oft an Euer früheres Dasein?

Erst als die Luft anfang, sich schnell abzukühlen und der Nebel den hellen Lichterkranz abschwächte, trat Helene den Nachhauseweg nach dem stillen Eheuhause an.

Sie blickte noch einmal um, als sie den Scheitel des Bergrückens erstiegen. Eine Thräne perlte über ihre Wangen.

„Ein Glücklicher!“ küßten ihre Lippen.

10. Gerettet.

Auf dem Bergrücken zwischen den beiden Thälern befand sich eine kleine Kapelle. Von wirrem Gebüsch umwachsen, zwischen hohen Tannen versteckt, wurde dieselbe, obgleich sie immer offen stand, doch selten betreten.

Helene liebte dergleichen Orte. Hier konnte sie vollständig unbeleuchtet, ihren Gefühle nachhängen, ohne gestört zu werden; hier konnte sie die bunten Bilder ihrer bewegten Vergangenheit an sich vorüberziehen lassen und ungestört an den theuren Verstorbenen denken.

Zwei Tage nach der oben beschriebenen Festlichkeit ging sie ihrer Gewohnheit gemäß, nach der Kapelle. Auf dem Wege dahin kam ihr der Pastor entgegen.

„Guten Morgen, liebes Kind!“ grüßte er. „Wohin so eilig?“

„Nach der Kapelle, Ehrwürden!“

„Willst Du schon wieder grübeln über Vergangenes, im Strom der Zeit Dahingefschwundenes? Das sollst Du nicht mehr. Dein Sinnen und Treiben gehört der Gegenwart und der Zukunft und nur mit einem sehr kleinen Theil der Vergangenheit an. Trotzdem muß ich Dich, so leid es mir auch thut, an jene Zeit in diesem Augenblicke erinnern, aus M . . . sind gestern Abend die Briefe an mich angelangt. Hier sind sie! Vielleicht geben sie Dir Aufschluß über einen Punkt in Deiner Vergangenheit, der, wie ich weiß, Dir bis heute noch dunkel geblieben ist. Guten Morgen, mein Kind!“

Der Pastor entfernte sich unter diesem Grusse.

Helene erflieg mit raschen Schritten und klopfenden Herzen den Berg und eilte der Kapelle zu. Hier ließ sie sich auf die Moosbank, hinter der der schmale Fußweg vorbeiführte, nieder. Sie überlas die Adressen der Briefe — es war Bruuos Hand. Mit zitternden Händen eröffnete sie einen um den andern und durchlas sie bis zum letzten.

In den ersten Briefen waren die feurigsten Ergüsse eines liebe-warmen Herzens und die Versicherung ewiger Liebe und Treue enthalten, während die letzteren einen ganz andern Ton anschlugen. Die Vorwürfe, welche darin enthalten waren, klangen zwar in keiner Weise so herb und verlegend, als sie Helene aufnahm, doch klang ein so bitterer Ton hindurch, daß Helene in ihren Tiefinnersten erbebt. Als sie den letzten Brief zur Hand nahm, der Nichts weiter als einen Glückwunsch zu einer zufriedenen, von keinen inneren Vorwürfen behelligten Ehe mit Hoffmann enthielt, da drohte der Schmerz die Brust zersprengen zu wollen.

„Herr des Himmels!“ rief sie aus, „laß mich bei Sinnen! Kann ich denn glauben, daß Hoffmann so intriguenhaft gewesen ist, daß er die Briefe, welche an mich gelangen sollten, behalten und mir gefälschte übergeben hat? Fast möchte ich daran zweifeln und doch — hier steht die bittere Wahrheit, hier tritt sie klar zu Tage!“

Traurig ließ sie den Kopf sinken und überließ sich dann ihrem Schmerze, der sich in ihr entwickelte und ihr ganzes Sein erfüllte.

Wer sie in diesem Augenblicke beobachtet hätte, würde sie aber eher für ein lebloses Wesen gehalten haben, wenn nicht einzelne, über ihre Lippen schlüpfende Worte das innenwohnende Leben angedeutet hätten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine merkwürdige Entschädigungsklage ist von einem Ehepaar in London gegen eines der dortigen Bezirkshospitäler erhoben worden. Ein an den Blattern erkrankter Arbeiter war in das Hospital gebracht worden. Seine Frau erkundigte sich täglich nach dem Zustande des Kranken und erhielt meist die Antwort, daß es mit Nummer so und so schlimmer gehe; endlich, daß Nummer so und so gestorben sei. Dem folgte ein Schreiben, worin sie aufgefodert wurde, die Leiche begraben zu lassen. Der Sarg wurde gekauft, die Leiche hineingelegt, Trauerkleider für Weib und Kind angefertigt und das Begräbniß in gebührender Form veranstaltet. Eine Woche später wird die untröstliche Wittwe plötzlich durch eine Erscheinung aus dem Reiche der Todten überrascht; ihr Mann tritt zur Thür hinein und begrüßt sie. Ihr Schreck legte sich bald, als sie sah, daß ihr Gatte wirklich Fleisch und Blut besaß, und die Sache klärte sich dahin auf, daß in dem Hospital eine Verwechslung in den Nummern vorgegangen war, die Frau also einen ihr durchaus fremden Menschen begraben hatte. Natürlich sucht das wieder vereinigte Ehepaar jetzt von dem Vorstande des Hospitals Ersatz für die auf Trauerkleider und Leichenbegängniß verwandten Kosten zu erlangen.

Amerika. Buenos-Ayres, 14. Mai. Die Epidemie, welche unsere Stadt so lange und herb heimgesucht hat, ist nunmehr endlich entschieden im Abnehmen begriffen. Gestern erhob sich die Gesamtzahl der Todesfälle nur noch auf 42, wovon 31 auf Rechnung des gelben Fiebers kommen. Provinzial- und National-Regierung hatten sich seiner Zeit veranlaßt gesehen, den am 10. d. M. dekretirten zwanzigtägigen allgemeinen Geschäftsstillstand bis zum 15. gegenwärtigen Monats zu verlängern, um damit einer großen Anzahl von Bewohnern der Stadt die Entfernung von derselben weiter zu ermöglichen. Diese Frist läuft morgen ab und fängt die Stadt bereits an, sich wieder zu bevölkern und ihr früheres Ansehen wieder zu gewinnen. Die Totalsummen der von Anfang Januar bis Ende April auf den Kirchhöfen der Stadt erfolgten, amtlich konstatarirten Begräbniße betrug 13,359, wovon 12,763 durch das gelbe Fieber, 2596 durch andere Krankheiten herbeigeführt sind. Diese Angabe bleibt jedoch um einige Tausende hinter der Ziffer der vorgekommenen Todesfälle zurück, da man die ziemlich große Zahl derjenigen hinzuzurechnen hat, welche mit der Ansteckung behaftet, in's Land hinaus flohen und dort derselben erlagen. Leider sind von den etwa 2000 Mitgliedern der hiesigen deutschen Kolonie über 200 der Pest zum Opfer gefallen. Die haaren Unkosten, welche die Epidemie der Stadt und Provinz verursacht, belaufen sich schon jetzt auf mehr als eine Million preussischer Thaler, viel größere Summen werden aber noch aufgewendet werden müssen, soll der Wiederkehr einer ähnlichen Kalamität für die Zukunft vorgebeugt werden. Die Privatsammlungen für Linderung der durch die Seuche geschaffenen Noth haben zwischen 2—300,000 Thlr. Pr. eingetragen, reichen aber kaum aus zur Deckung der laufenden Ausgaben und davon wird schwerlich etwas für die Versorgung der zahlreich hülfsbedürftigen Wittwen und Waisen übrig bleiben. Unberechenbar sind die Verluste und Unkosten, welche die Entwerthung des städtischen Grundbesitzes, die lange Geschäftsstockung, die Wartung und das Begräbniß von Familiengliedern und der gezwungene Auszug aus der Stadt den Einzelnen verursacht haben.

— Glogau, 2. Juli. Die „Br. Ztg.“ erzählt folgenden Vorfall: Bald nach der Schlacht bei Wörth erfuhren die bei Glogau wohnenden Eltern eines Soldaten, der bei einem der Regimenter des 5. Armeekorps stand, daß ihr Sohn gefallen sei und die Beerdigung desselben sofort auf dem Schlachtfelde stattgefunden habe. Der Schmerz der Hinterbliebenen war natürlich sehr groß; namentlich vermochte sich die Mutter über den Todesfall gar nicht zu trösten und es ließ ihr nicht Ruhe, bis sie nach Frankreich eilte, um die irdischen Ueberreste des Gefallenen zu holen und wenigstens in heimischer Erde zu bestatten. Es gelingt ihr auch wirklich, das Grab zu finden, der Leichnam wird ausgegraben. Die unglückliche Mutter glaubt ihren Liebling auch noch im Tode, trotz der vorgeschrittenen Verwesung, wieder zu erkennen und führt ihn nach der Heimath mit sich, wo er mit allen Ehren bestattet wird. — Da erhalten die Angehörigen vor einigen Tagen von dem Todtgeglaubten und zweimal Begrabenen aus Algier einen Brief, worin er ihnen mittheilt, daß er seiner Zeit gefangen genommen und sofort nach Algier geschleppt worden sei, von wo ihm bisher jede Gelegen-

heit zu einer schriftlichen Mittheilung gefehlt habe. Man kann sich die Freude der Eltern denken.

— Zu Lüttich wird der Gemeinderath demnächst einen seltsamen Beschluß zu fassen haben. Die dortige städtische Polizeibehörde hat nehmlich um einen Kredit von 257 Frcs. nachgesucht zum Zwecke der Anschaffung eines Wagens für den Transport der auf der Strafe im trunkenen Zustande aufgehobenen Individuen! Das fragliche Fuhrwerk wäre also ein richtiger „Lumpensammler.“

— Bei einem Brande im Dorfe Kallwen bei Tilsit haben fünf Menschen ihren Tod in den Flammen gefunden. Das Feuer war böswillig angelegt, und es sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen.

— Ueber den geschmacklosen Haaraufputz mancher Damen läßt sich im „Leipz. Tagebl.“ ein in Vad Teplitz weilender Feuilletonist folgendermaßen aus: „Wenn man hier in dieser schönen Natur Studien über die Ausgeburten der Unnatur machen will, so liefern die jungen Damen ein reiches Haarmaterial dazu. Vor nicht gar langer Zeit hatte die Mode dem schönen Geschlechte statt des Hutes ein Deckelchen, gleichsam ein Feigenblatt des Gehirns, oktroyirt. Jetzt hocht ein kleines schnippiges Hüttlein auf einem Berg von Haaren, zu dem mindestens ein Duzend Leichen die ihrigen beige-steuert haben. Bald hängen diese mit Berg unterstopften Haarwulste wie Viperschwänze bis in die Taille herunter, bald sind sie thurmartig zusammengestoßen und bald umwuchern sie wie ein riesiger Fiß die kleinen stolz in den Nacken geworfenen Köpfe. O der thörichtesten Verblendung, zu glauben, daß so eine aufgeputzte Vogelscheuche den Männern gefällt! O der Schwachheit nachsichtiger Mütter und freigebiger Väter, die solche Verfündigung an der Natur und Aesthetik unterstützen! Doch hinweg von diesem Bilde!“

— Ein Landprediger in Massachusetts wurde kürzlich zu einer Negerfamilie gerufen, um einige Worte am Sarge eines gestorbenen Sohnes an Stelle des ansässigen, aber z. B. verreisten Predigers zu sprechen. Er begann zu den Trauernden also: „Es ist ein großes Unglück, das Euch betroffen! Wäre ich aber an Eurer Stelle, so würde ich nicht so verzweifelt sein; denn angenehmer, der Knabe wäre gesund geblieben, wäre groß und stark in die Höhe gewachsen, was wäre er geworden? Doch nichts weiter als ein Neger!“ Diese Worte fanden bei den Trauernden solchen Anklang, daß sie den Tröster die Treppe hinunterwarfen, wahrscheinlich um zu sehen, ob er sich selbst auch so excellent wie seine Zuhörer zu trösten verstände.

— Nach neuesten Mittheilungen ist die Inbetriebsetzung der Mont-Cenis-Bahn, die für den Monat August projektirt war, schon aus dem Grunde nicht zu erwarten, als in dem bekanntlich 1 $\frac{3}{4}$ deutsche Meilen langen Tunnel die Rauchmassen in solcher Weise sich anhäufen, daß bei dem ersten Durchfuhrversuch von drei Maschinen zwei erstickten und einer kaum mit dem Leben davon kam. Zudem steigert sich die Hitze auf eine für die Passirenden kaum zu ertragende Höhe, da die Eigenwärme des Tunnels schon 32 Grad C. beträgt. Man sucht nun durch Ventilation und Anschaffung von rauchverzehrenden Lokomotiven nach Möglichen nachzuhelfen.

— Dem Baltimorer „Becker“ theilt ein Schwabe nachstehende, einem Briefe aus der Heimath entnommene Kriegsgeschichte, die wohl nicht grade im Jahre 1871 spielen muß, mit: „Robert Scheufele aus Ulm — ein robuster Landwehrmann — wurde in der heißen und ruhmreichen Schwabenschlacht bei Billiers vor Paris in der Wade leicht verwundet. Da es ihm im Lazareth zu langweilig war, so theilte man ihn dem Sanitätscorps zu, wobei ihm seine Körperkraft sehr zu statten kam, indem er stets einen Verwundeten allein trug. Einen ätzend daliegenden Preußen frug er, ehe er ihn auf seine breiten Schultern packte: „Wo seht Dir's?“ — „Eine Angel im Fuß!“ war die Antwort. Scheufele eilte mit ihm dem sicheren Verbandplage zu. Unterwegs fauste eine Granate an ihm vorüber. Sich ein wenig bückend, setzte er seinen Lauf fort. Als er beim Verbandplage ankommt, ruft ihm der Arzt zu: „Aber um's Himmelswillen, Sie bringen ja da einen Mann ohne Kopf!“ — Scheufele legte seine Bürde ab, betrachtete sie und bemerkte dabei: „Des hann i aber nit denkt, daß die Preuß'n so lüget; seit mer der Kerl no selber, er sei nur in Fuas g'schossa.“

— Im zoologischen Garten in Brüssel ereignete sich vor einigen Tagen eine höchst komische Scene. Ein junger Mann, ein an-

gehender Tenorist der brüsseler Oper, welcher viel in der Restauration des Gartens verkehrt, fütterte den Elephanten mit Brod. Als der junge Sänger sich einmal umwandte, um mit einem Bekannten zu sprechen, wurde der Elefant ungeduldig, streckte den Rüssel über das Gitter seines Käfigs hinüber, ergriff seinen säumigen Fütterer beim Kragen und hob ihn ganz sanft zu sich in seinen Behälter. Ohne ihm etwas zu Leide zu thun, beroch das riesige Thier seinen Gefangenen von allen Seiten, bemächtigte sich des noch in seinem Besitze befindlichen Brodes und verzehrte es mit gutem Appetit. Natürlich beehrte man sich, den jungen Mann möglichst schnell aus seiner Haft zu befreien, doch soll derselbe, wie man hört, in Folge des gehaltenen Schreckes erkrankt sein.

— Eine die Förderung des Turnunterrichts in den Elementarschulen betreffende Regierungsverfügung, welche diesen Unterrichtszweig als für die Entwicklung einer energischen Zucht des Geistes über einen gesunden Körper wichtig hinstellt, bemerkt: „Daß die staunenswerthen Leistungen unseres Heeres während des letzten Krieges, namentlich dessen mit Bewußtsein in Freudigkeit und Selbstverleugnung bewiesene Disziplin, die unermüdlige Marschfertigkeit, die Gewandtheit in der Ueberwältigung natürlicher und künstlicher Hindernisse im Feindeslande, der Muth und die Kaltblütigkeit während des Kampfes, die Standhaftigkeit im Ertragen von Entbehrungen und Schmerzen zum Theile der gymnastischen Ausbildung der Mannschaften zugeschrieben werden müssen, wird von Militärs und nicht Militärs allseitig anerkannt.“

Literarisches.

Zimmer heißt es eine Freude erleben, wenn ein neues Heft vom illustrierten Volksblatt „Buch der Welt“ bei uns eintrifft. Aber diesmal hatten wir keine Augen für die interessanten Bilder, für die Neuigkeiten aus Wien und Berlin oder andre anziehende Schilderungen, welche uns die vorliegenden Nummern 44 bis 46 bringen, sondern wir machten uns mit aller Begierde an die Fortsetzung des Romans „Fromm und Frei“ von Friedrich Friedrich. Der berühmte Erzähler hat uns seine lebenswahren Personen so nahe gerückt, daß wir mit ihnen umzugehen glauben und auf den Verlauf ihrer Handlungen, ihrer Schicksale mit allen Sorgen gespannt sind. Und nicht allein der Genuß, den die Einbildungskraft davonträgt, hält uns an dieser Lektüre fest, sondern ebenso die Genugthuung, daß gewissen verwerflichen Bestrebungen, auf welche jeder Leser in seinem Bezirk mit Fingern weisen kann, die gleichnerische Maske abgenommen wird. Wir sind im höchsten Grade theilhaftig, wie sich die Verwicklungen der figurenreichen Geschichte lösen werden, aber unseres Beifalls kann der Autor im voraus versichert sein. Durch diesen Roman allein schon vergütet sich ein Abonnement auf das „Buch der Welt“. Man bestellt das Blatt für 20 Sgr. pro Quartal bei allen Buchhandlungen (in Rawicz bei N. F. Frank); heftweise ist dasselbe zum Preise von 5 Sgr. für jedes Heft durch die Buchhandlungen zu beziehen.

Rawicz. Am verflossenen Sonnabend beging Herr Lehrer Silberstein das 25jährige Jubiläum seiner Thätigkeit an hiesiger jüdischen Stadtschule. Von Seiten der Lehrer und Schüler der Anstalt wurde der Tag entsprechend ausgezeichnet und dem Jubilar ein silbernes Geschenk überreicht. Der Gesangverein hatte ihm schon am Abend vorher ein Ständchen gebracht. Ebenso gingen von Privatpersonen, insbesondere von früheren Schülern Gratulationen und Präsente ein. Von Seiten des Korporations- und Schulvorstandes dagegen wird, wie wir hören, der 1. August c., als dem Tage der Wirksamkeit des Lehrers Silberstein am hiesigen Orte festgehalten, so daß wir um etwaige Wiederholung zu vermeiden, hier nur in aller Kürze referiren zu müssen geglaubt haben.

Rawicz, 5. Juli. Der verflossene Montag brachte für die Mannschaften unserer Garnison eine Doppelfeier. Die von der Commune Rawicz beim Eintreffen des Bataillons für die Bewirthung der Mannschaften ausgesetzte Summe fand ihre angemessenste Verwendung am Jahrestage der Schlacht von Königgrätz, indem den einzelnen Compagnien eine Festlichkeit, bestehend in Bewirthung mit Abendbrod und Tanzmusik geboten wurde. Zwei Compagnien hatten den Schießhausaal und je eine die Lokalitäten der Wwe. Nefke und der „drei Linden“ in Sierakowo inne. Das für die Mannschaften heitere Fest wurde durch nichts gestört und selbst ein die

Nacht andauerndes starkes Gewitter vermochte die bis zum Morgen grauen währende Freude nicht zu beeinträchtigen.

— Vergangener Tage ist das Gut Gostkowo bei Görzchen, dem verstorbenen Oberamtmann Thieme gehörig, für den Kaufpreis von 83,000 Thlr. an den Herrn Bitter, wohnhaft bei Lissa, übergegangen. Früherer Kaufpreis 63,000 Thlr.

Musikalisches. Das erste Streich-Concert der Kapelle des Königl. Instr. Regt. Nr. 50 am Sonntag war stark besucht und bot ein gewähltes Programm (unter And. die Gistbannscene aus der Afrkanerin, Finale aus Lohengrin etc.) Die Kapelle bewährte ihren alten, guten Ruf. — Wenn man erwägt, daß dieselbe im letzten Jahre keine Gelegenheit und Zeit zu musikalischen Uebungen hatte, so sind in der That die Leistungen nach so kurzer Frist der Ruhe und des Studiums schon recht bemerkenswerth und versprechen für den Winter wirkliche musikalische Genüsse. In Herrn Musikmeister Walther lernten wir einen tüchtigen Violinisten von eleganter, sauberer Technik und Bogenführung kennen. In den Variationen über das Fuchskied hatte er Gelegenheit, seine Gewandtheit in einigen der modernen französischen Stricharten an den Tag zu legen; namentlich waren die Arpeggien, vor Allem aber das Tremolo (eine Strichart, die von Dilettanten sehr selten erlernt wird) wohl gelungen. — Daß Herr Musikmeister Walther gleich bei seinem ersten Auftreten eines der 3 klassischen Violin-Concerte (Nr. 7 von Rode) vortrug, rechnen wir ihm hoch an, und hätten nur den Wunsch, mit der Zeit auch die beiden andern großen Geigenconcerte (Nr. 8 von Spohr und das E-Moll-Concert von Mendelssohn — allenfalls auch Nr. 8 in E-Moll von Rode) zu hören — jedoch im Saale, nicht im Freien, wo der zum Vortrage altklassischer Sachen erforderliche „große Ton“ zu sehr verloren geht. Vor allen Dingen freilich wollen wir hoffen, daß die Theilnahme des größeren Publikums für gebiegnere musikalische Leistungen nicht erkalten möge. Dasselbe hat sich — wir sprechen es offen aus — in den letzten Jahren bezüglich der sehr dürftig und fast nur von Damen besuchten Sinfonie-Concerte ein recht beklagenswerthes Paupertätzeugniß ausgestellt. Es scheint, als ob Viele die Poesie des Kneipenlebens und der Bierhauspolitik, sowie die geliebte Cigarre auch nicht an einem Abende unter 14 entbehren können oder wollen, um dafür edlere Genüsse einzutauschen, was denn doch, gelinde gesagt, mehr als philiströs ist. —

Bojanowo. Am 29. v. M. kehrte die 5. Schwadron des Westpreussischen Kürassier-Regiments Nr. 5 hierher in Garnison zurück. Sobald die Nachricht hiervon am Tage vorher in der Stadt kund geworden war, gab sich freudige Regsamkeit kund; nun galt es

Kränze und Guirlanden zu winden zum festlichen Schmuck der Straßen und Häuser. So prängte denn auch am frühen Morgen des Einzuges die Stadt im reichsten Flaggenschmuck und Laubgewinde zierten die Häuser. Einen besonders herrlichen Anblick boten die Straßen, durch welche der Einzug erfolgen sollte. Gegen 10 Uhr sammelten sich vor dem Rathhause Schul-, Kirchen- und städtische Behörden, Schützen und Turnverein sowie die Schuljugend, um sich behufs Einholung der Truppen zu einem Festzug zu ordnen. Auf die Nachricht, daß die Schwadron im Anmarsch sei, begab sich der Zug zu der am Guhrauer-Thor von Herrn Baumeister Mäke höchst geschmackvoll errichteten Ehrenpforte; den Zug eröffnete ein Musikchor mit der Schützen-Compagnie, es folgten Turnverein, Schuljugend und Behörden etc. An der Ehrenpforte begrüßte der Herr Bürgermeister Kollisch die Heimkehrenden mit herzlichen Worten, worauf Herr Rittmeister Hugo dankte. Ein Schulmädchen sprach einige Verse und überreichte dem Herrn Rittmeister einen Kranz, worauf deren mehrere, sowie Blumenbouquets an die Herrn Offiziere, sowie die Mannschaften von Seiten der Schulmädchen vertheilt wurden. Nach einer kurzen Erwiderung des Herrn Rittmeisters bewegte sich der Festzug mit der einziehenden Schwadron voran auf den Markt zurück, wo Herr past. prim. Müller als Garnisonprediger die einziehenden Truppen begrüßte und mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König schloß. Auch hieran knüpfte der Herr Rittmeister eine Erwiderung und schloß mit einem Hoch auf Bojanowo und seine Bewohner. Die Mannschaften wurden darauf entlassen und stellten sich bei freiwilligen Gastgebern, nachdem sie ihre Pferde besorgt, zum Mittagbrot ein. Am Abend erst wurden sie gemeinschaftlich, da die städtischen Behörden bereitwilligst die Mittel dazu bewilligt hatten, mit Baiersch Bier, Cigarren und einem kleinen Imbiß bewirthet, worauf sie einen Ball hatten. Die Herrn Offiziere aber waren von Seiten der Stadt zu einem Souper im Lokal des Herrn Knothe geladen, woran sich etwa 20 Personen betheiligt hatten, die in ungestörter und gemüthlicher Heiterkeit bis zum späten Abend beisammen waren.

Großer Ausverkauf!

Im Gasthose zum schwarzen Bär bei Herrn Vogel
1. Etage im Ankleide-Cabinet;

wird während der beiden Jahrmarktstage, ein großer Ausverkauf von

Herren- u. Knaben-Garderoben

stattfinden:

Die Gegenstände werden 20% unterm Kostenpreise verkauft und muß das Lager bis spätestens den 15. Juli ex. geräumt werden.

Preis = Courant:

- Schwarze Tuchröcke, von 4 Thlr. bis 8 Thlr.;
- Rock-Jaquets oder feine Stoff-Röcke von 3% Thlr. bis 7 Thlr.;
- Beinkleider von Buckskin in allen Mustern von 2 Thlr. an.
- Sommer-Heberzieher, Winter-Heberzieher, Westen, Knaben-Anzüge und Arbeits-Sachen in größter Auswahl.

Nur während der beiden Jahrmarktstage.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Beleuchtungs-, Heiz- und Reinigungs-Materialien für die hiesigen Garnison-Anstalten pro II. Halbjahr 1871 im ungefähren Betrage von

- 1/2 Ctr. Rüböl,
- 2 1/2 " Petroleum,
- 3/4 " Talglichte,
- 60 Ellen Dochtband,
- 1/2 Pfund Dochtgarn,
- 200 Tonnen Steintohlen,
- 5 Klastern liefern Holz,
- 250 Stück Reisbesen,
- 40 Ctr. Stroh,
- 1/2 " weiße Seife,
- 3/4 " Soda

soll im Wege der Licitation an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zu diesem Behuf ist ein Termin auf

Freitag den 7. Juli 1871
Vormittags 9 Uhr

im Bureau des 1. Bataillons 3. Niederöschel. Instr.-Regts. Nr. 50, Breslauerstraße Nr. 327 anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen daselbst täglich während der Dienststunden eingesehen werden können.
Rawicz, den 26. Juni 1871.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Die Dampf-Knochenmehl- und Chemische Düng-Fabrik

von B. Kupke & Sohn in Rawicz

empfehlen zur Herbstbestellung

1. Gedämpftes Knochenmehl, fein gemahlen,
2. Präparirtes Knochenmehl, hell und dunkel,
3. Superphosphate aller Art.

Garantie der Reinheit.



Man biete dem Glücke die Hand!

250,000 M. Crt.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verloosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass in den folgenden 6 Verloosungen im Laufe von wenigen Monaten **23,100 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. M. Crt. **250,000**, speciell aber **150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 3,000**, 105 mal 2000, 155 mal 1000, 205 mal 500, 11,600 mal 110 etc.

Die nächste zweite Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet **schon am 19. u. 20. Juli c. statt** und kostet als Erneuerung hierzu

- 1 viertel Original-Loos nur Thlr. 1.
- 1 halbes " " " " 2.
- 1 ganzes " " " " 4.

gegen Einwendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor Kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge baldigst direct zu richten an

S. Steindecker & Co.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg. Ein- u. Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien u. Anleihenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom Militair zurückgekehrt und mein Geschäft als **Schneidermeister** (für Civil und Militair) wie vor betreiben werde. Um gütigen Zuspruch bittet: Rawicz, den 27. Juni 1871.

St. Styczyński,

Schneidermstr. Berlinerstr. 210.

Charlottenstraße Nr. 393 ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst Entree und heller Küche und sonstigem Zubehör zu vermieten und zu Michaeli d. J. zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Zuckermann hier selbst.

Berliner-Strasse Nr. 209 sind 2 Stuben nebst Küche zu vermieten und alsbald zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Von höchster Regierung garantierte 1 Million 440,880 Thl. Pr. G.

Verloosungs-Prospect gratis.

Der Gewinn- und Ziehungs-Prospect der neuesten, von höchster Regierung garantirten, unter unmittelbarer Leitung der allein zuständigen Staatsbehörde, (Finanz-Deputation) unter Zuziehung von zwei geschworenen Notaren gelangende Verloosung umfaßt Gewinne von eventuell

100,000 Thlr.,

- 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 16,000 Thlr., 10,000 Thlr., sowie 2 à 8000 Thlr., 3 à 6000 Thlr., 3 à 4800 Thlr., 4400 Thlr., 3 à 4000 Thlr., 4 à 3200 Thlr., 5 à 2400 Thlr., 11 à 2000 Thlr., 2 à 1600 Thlr., 28 à 1200 Thlr., 160 à 800 Thlr., 6 à 600 Thlr., 5 à 480 Thlr., 156 à 400 Thlr., 260 à 200 Thlr., 2 à 120 Thlr., 301 à 80 Thlr., 11,600 à 44 Thlr., 12 à 40 Thlr., 12 à 20 Thlr., 6 à 12 Thlr., 30 à 8 Thlr., 36 à 6 Thlr., 5478 à 4 Thlr., 6878 à 2 Thlr.

Jeder Gewinn wird durch das unterzeichnete Bankhaus ausgezahlt in baarem Gelde.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Ausgabe geschieht lediglich in **Original-Papieren** auf Inhaber lautend, (keine verbottene Promessen.)

Die Ziehung erfolgt öffentlich in der Art, daß ein Weisentnabe aus einem Nummernrade eine Nummer, ein anderer Weisentnabe aus einem gegenüberstehenden Glücksrade einen Gewinn greift. Die Ziehungstage sind der **19. und 20. Juli d. J.** Zu dieser Ziehung kostet **1 Originalstück 4 Thaler.**

Um die Betheiligung an einer solchen interessanten Geld-Verloosung Jedem zu ermöglichen, sind seitens der Regierung auch **1/2 Originalstücke zum Preise von 2 Thlr.** **1/4 " " " " " 1 "** ausgegeben worden.

Zu diesen Original-Preisen expedire ich gegen franco Einwendung des Betrages (welche am bequemsten mittelst Post-Anweisung bewirkt wird, sofern die geehrten Auftraggeber nicht mich besorgen, den Betrag durch Post-Vorschuß zu erheben) jeden mir zugehenden Auftrag nebst ausführlichem Prospect, ohne Berechnung irgend welcher Provision, selbst nach den weitesten Entfernungen. Ziehungslisten mit dem Wappen des Staates versehen werden jedem Auftraggeber sofort nach der Entscheidung übersandt.

Bei der voransichtlich enormen Nachfrage nach den vorerwähnten, höchste Chance bietende Papiere, wolle man gefällige Aufträge, ehestens meinem hiesigen Hauje zugehen lassen.

Das Bankhaus

Siegmund Heckscher in Hamburg.

- Von Dr. Hartungs Chinarinden-Oel,
- Dr. Leopold Béringuer's Kräuter-Wurzel-Oel,
- Dr. Suin de Boutemards aromatische Bahn-Pasta,
- Carmelitergeist in ganzen und halben Flaschen traf neue Sendung ein und empfiehlt

Die Buchhandlung **R. F. Frank.**

Gute Creas und Bleichleinen, Leinene Handtücher von 3 1/2 bis 10 Sgr., schöne Muster und beste Qualität. Klosterstraße Nr. 521.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Rawicz belegene, dem Bäckermeister **Heinrich Julius Kretschmer** und dessen Ehefrau Mathilde geb. Radwicz gehörige Wohnhaus Nr. 183, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 60 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

25. September d. J. Vormittags um 11 Uhr im Lokale des Königlichen Kreisgerichts hier selbst versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuer-Rolle, der Hypothekenschein von dem Grundstück und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Dieserjenige Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf den

30. Septbr. d. J. Vormittags um 11 Uhr im Geschäftslocale des Königlichen Kreisgerichts hier selbst anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Rawicz, den 13. Juni 1871.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter. **Woida.**

Nothwendiger Verkauf.

Die den unbekanntem **Scholz'schen Erben** resp. den abwesenden **Daniel und Juliane Caroline Stock'schen** Eheleuten gehörige Baustelle **Bojanowo** sub Hyp.-Nr. 193, welche einen Flächeninhalt von 0,10 Morgen oder 4 Aren 10 Quadratstab hat, soll zum Zweck der Wiederbebauung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

11. September 1871 Mittags um 12 Uhr im Lokale der Gerichtstags-Commission zu **Bojanowo** versteigert werden.

Der Auszug aus der Grundsteuer Mutterrolle von dem Grundstück und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so wie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Dieserjenige Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 18. Septbr. 1871 Vormittags um 11 Uhr im Geschäftslokale des unterzeichneten Königl. Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Rawicz, den 22. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter. **Schubert.**

Mühlen-Verkauf.

Unzugshalber ist eine im guten Bauzustand befindliche Bodwind-Mühle, mit zwei wenig gebrauchten vorzüglich guten französischen Steinen und Cylindern, für den billigen Preis von 700 Thlr. sofort zu verkaufen.

Guhrau. **C. E. Dienwiebel.**

Ein gebrauchter gut erhaltener

Flügel

steht auf dem Dominium **Smolice** zum Verkauf.

Die in Berlin erscheinende politische Zeitung

„Die Post“

trat mit dem 1. Juli cr. in das III. Quartal ihres sechsten Jahrganges und wird unter Beibehaltung ihres bisherigen Groß-Folio-Formates auch in der Folge täglich des Morgens und des Abends (ausschließlich der Sonntag-Abende) also **13 mal wöchentlich** mit vielen Beilagen zu dem alten Preise von

Morgen-Ausgabe.
Die Post.

Inhalt:

Die bis 11 Uhr Nachts telegraphisch einlaufenden politischen und Handels-Depeschen — Leitartikel — Politische Nachrichten aus dem In- und Auslande — Parlamentarische Notizen — Feuilleton — Hofjournal — Lokalnachrichten — Gerichtsverhandlungen — Turf und Sport — Vermischte Nachrichten — Kritiken und Notizen über Theater und Musik, bildende Kunst, Wissenschaft und Literatur — Landwirthschaftliche Aufsätze — Handels- und Verkehrs-Nachrichten zc. — Inserate.

nur

2 Thaler

pro Quartal

(für das Deutsche Reich, ganz Oesterreich, Rumänien und die Schweiz incl. Postzuschlag) herausgegeben.

Abend-Ausgabe.
Die Post.

Inhalt:

Die bis 3 Uhr Nachmittags eintreffenden telegraphischen Depeschen über Politik und Handel — Politische Rundschau — die neuesten Nachrichten über politische Ereignisse aus dem In- u. Auslande — Referate über die Verhandlungen der in Berlin tagenden politischen Körperschaften vom selben Tage — Diesige und auswärtige Handelsberichte — Berichte über die Berliner Fonds- und Productenbörsen — Einen vollständigen Courszettel nach den amtl. Notirungen — Gewinnlisten der Kgl. Klassen-Lotterie vom Tage der Ziehung zc. Börsen-Resumé u. Prämien-Schlüsse.

Die „Post“ wird bestrebt bleiben, ihren Lesern stets das Neueste und Interessanteste zu bieten; sie bleibt die billigste und reichhaltigste aller politischen Zeitungen.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnements auf die „Post“ entgegen; wir bitten, dieselben recht zeitig anzumelden resp. zu erneuern, damit die Zusendung der „Post“ vom 1. Juli ab pünktlich, bezw. ohne Unterbrechung erfolgen kann.

Inserate finden durch die „Post“ bei der jetzigen hohen Auflage und bei der notorischen Wohlhabenheit ihres Leserkreises die weiteste und erfolgreichste Verbreitung und werden mit 2 Sgr. 6 Pf. pro 4 spaltige Petitzeile berechnet. Die Annahme der Inserate erfolgt durch die Expedition der „Post“, sowie durch sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Berlin, im Juli 1871.

Die Expedition der „Post“
Unter den Linden 18.

Baltischer Lloyd.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Stettin und New-York

eventuell Kopenhagen und Christiansand anlaufend.
vermittelt der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse

Franklin, Capt. J. Dreyer, Dienstag, 8. August, Mittags.
Humboldt, Capt. P. Baradon, Dienstag, 5. September, Mittags.

Passagepreise: I. Kajüte 100 Thlr. Pr. Ort, Zwischendeck 55 Thlr. Pr. Ort, incl. Beköstigung.

Fracht: L. 2. — und 15 % Primage pr. 40 Kubikfuß englisches Maas.

Packetbeförderung nach allen Theilen Amerikas. Briefporto nach und von den Vereinigten Staaten 2 1/2 Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin“.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an
Die Direction.

Neue Gußstahl-Patent-Läden,

welche alle bis jetzt bekannte

Fensterver schlusßläden

in jeder Hinsicht übertreffen, empfiehlt die Fabrik von

Wilh. Tillmanns in Remscheid.

Gasthof-Verkauf.

Meinen in der Garnison-Stadt Sulau gut eingerichteten Gasthof (mit Ausschank aller Getränke), 6 Zimmern, Küchenstube und Gewölbe zc., als ganz neu erbauten, vorschriftsmäßigen massiven Militair-Pferdestall (mit 20 M.-Pferden besetzt) und großen Schüttboden, beabsichtige ich, wegen Alter, Kränklichkeit, als Mangel an vertretender Familie, sofort, mit sämmtlichem Inventarium, unter soliden Bedingungen, zu verkaufen oder auch an einen cautionsfähigen Pächter zu verpachten. Hypotheken-Schulden haften auf dem Gasthofe nur wenig. Daher Kündigungen von Kapitalien nicht zu befürchten.

Auch verlaufe ich mein kleines schuldenfreies Grundstück Nr. 20 Sulau.

Sulau, den 27. Juni 1871.

F. Rempel,
Gasthofbesitzer.

Liebig's Steppenmilch (Kumys) heilt

Brust- und Lungenleiden.

Nach dem Ausspruche der medicinischen Autoritäten heilt Liebig's Steppenmilch — genannt Kumys — rascher und sicherer als alle anderen in Deutschland bisher angewendeten Mittel: Magen- und Darmkatarrh, Tuberculose, Bronchialkatarrh, Anaemie (Blutmangel) in Folge anhaltender Krankheiten, Strapazen, protahirtem Mercurial-Gebrauch zc., Scorbut, — Chlorosis, — Hysterie und Körperschwäche.

Pro Flacon 15 Sgr. (1/2 Thlr.) nebst Gebrauchsanweisung.

In Listen à 4—12 Flacons zu beziehen durch

das General-Depot
von Liebig's Steppenmilch
(Kumys)

Berlin, Gneisenaustraße 7a.

Als Friseurin

empfehle ich mich den geehrten Damen in und außer dem Hause, auch werden Brautkränze nach der neuesten Façon gewunden.

Bertha Herzog.
Breslauerstraße.

Taschentücher von 1 1/2 Sgr. ab,
Kleiderleinwand in neuen Mustern,
Gedruckte Schürzen,
Bunten und weißen Barchend u. s. w.
Klosterstraße Nr. 521.

Erstes großes Prämien-Abonnement.

Das Deutsche Kunst-Institut von Emil Pfeiffer in Berlin eröffnet hiermit ein Prämien-Abonnement auf drei der schönsten und beliebtesten Kupferstiche seines Verlages und stellt zur Auswahl:

Komm Hans. Das Geheimniß. Geh' Hänschen.

oder:

Der Savoyardenknabe. Das Kinderbad. Das Fischer mädchen.

Mittelsstück und zwei Pendants

für den enorm billigen Preis von Thlr. 4 für je drei Blätter, welche im Kunsthandel 8 Thlr. kosten.

Der Betrag von Thlr. 4 ist zahlbar mit Thlr. 1 beim Abonnement resp. der Empfangnahme des Abonnements-Scheines und Thlr. 3 bei Ablieferung der Kupferstiche, welche sogleich mit einem Male oder bei monatlichen Zahlungen von Thlr. 1 unter Lieferung je eines Kunstblattes bezogen werden können.

Als Prämien kommen zur Gratisvertheilung:

1000 Delgemälde in reichen Goldrahmen! 3 Pianinos!

Preis 50.000 Thaler Gold.

In jeder guten Kunsthandlung und in allen zu diesem Zwecke errichteten Agenturen werden Prämien-Abonnements angenommen, daselbst sind die Kupferstiche zur geneigten Ansicht des geehrten Publikums ausgelegt. Ausführliche Prospekte werden gratis verabfolgt und zu zahlreicher Theilnahme ergebenst eingeladen. In der Provinz Posen wolle man sich gefälligst wenden an:

Friedrich Ebbecke (Günther'sche Buchhandlung) in Pissa.

P. S. Letztere Buchhandlung macht gleichzeitig auf ihr bedeutendes Lager von Werken der Literatur und Kunst, besonders aller Bücher und Bilder über den letzten Krieg — auf ihr Musikalien-, Karten-, Globen-, Atlanten-, Delbilder- und Photographien-Lager und auf ihre, das Neueste enthaltende, deutsche, polnische und französische Leihbibliothek ergebenst aufmerksam.

Zum bevorstehenden Jahrmart empfehle ich mein reichsortirtes Lager von Galanterie-, Posamentier-, Korb- und Weiß-Waaren, Sonn- und Regenschirme, Baumwollen, Gardinen in Mull, Gaze und Sieb, ächt Offenbacher Lederwaaren, Blousen, Negligée-Hauben, Moiré-Schürzen für Damen und Kinder, Glacé- und Zwirnhandschuh zc. zu billigen aber festen Preisen.

H. Stapel.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Maurerarbeiten sowie die Zimmerarbeiten incl. Zimmermaterialien für den Bau eines Bahnwärterwohnhauses auf der Strecke Trachenberg-Rawicz sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung der Maurer- resp. Zimmerarbeiten für den Bau eines Wärterhauses“

versehen, und zu dem auf

Mittwoch den 12. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

anstehenden Termine an die unterzeichnete Betriebs-Inspection in Breslau einzusenden, woselbst die Eröffnung der Offerten zur bezeichneten Stunde erfolgt. Zeichnungen und Bedingungen sind im Bureau der Betriebs-Inspection während der Dienststunden einzusehen. Abschriften der Bedingungen sowie der die Vordersätze enthaltenden Anschläge werden gegen Erstattung der Copialien auf portofreie Anträge verabfolgt.

Königliche Betriebs-Inspection IV.

Vanillen-Baisers, Vanilleneis-Baisers

empfehlen die Conditorei von

S. Friedländer.

Ein dicht bei Rawicz liegendes Vorwerk, bestehend aus 77 Morgen, worunter 26 Morgen der schönsten dreifährigen Wiesen inbegriffen sind, mit vollständigem todten und lebendem Inventarium, nebst den darauf befindlichen Feldfrüchten, ist unter soliden Bedingungen, theils im Ganzen, theils im Einzelnen sofort zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.

Zuske,

Kommissionär aus Rawicz.

Gras-Verkauf.

Der erste und zweite Grasschnitt von einer Parzelle der am südlichen Friedhofe gelegenen Wiese ist noch zu vergeben. Näheres bei der Eigenthümerin Wilhelmsstraße Nr. 584.

Am Dienstag Nachmittag wurde in Wafel ein wollenes Umschlagetuch gefunden. Die rechtmäßige Eigenthümerin kann dasselbe gegen eine Belohnung und Erstattung der Infektionskosten durch die Exped. d. Kreisbl. zurück erhalten.

Leere Fässer

sind wieder vorrätzig bei

Herrmann Koberne.



Künftigen Sonntag ladet zum **Wurstpöckel** und **Tanzvergnügen** ergebenst ein. **Gustav Löchelt,** in Poln. Damme.

Damen, welche in Nahmarbeiten geübt sind oder es erlernen wollen, finden dauernde Beschäftigung bei **Dorothea Brauu.** Puzhandlung.

Täglich Gefrorenes

empfehlen die Conditorei von

S. Friedländer.

Wilhelmsstraße 588 ist eine Wohnung im Hinterhause bestehend in 2 Stuben mit Zubehör sogleich oder Michaelis zu vermieten.

In meinem Hause Wilhelmsstraße Nr. 584 ist paterre vornheraus eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Entree, heller Küche, Waschküche, Keller, Boden, Holzstall nebst Nebengelass zu vermieten und zum 1. October c. zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Berliner Vorstadt Nr. 60 ist eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Küche, 2 Kammern und Waschküche zu vermieten und Michaeli c. zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Auf dem Grundstück Berliner Vorstadt Nr. 65 h hier selbst ist ein Platz, vorzüglich geeignet als Lagerplatz für Holz, Kohlen zc. nebst Wohnung und Stallung bald zu verpachten. Das Nähere bei **A. G. Pulst.**

Wilhelmsplatz Nr. 569 ist eine Wohnung, bestehend aus einer Stube nebst Alkove und sonstigem Zubehör zu vermieten und zu Michaeli c. zu beziehen.

Neue engl. Matjes-Seringe

in feinsten Qualität empfing und empfiehlt:

A. E. Pulst.

Tüchtige Fabrikarbeiter

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

M. S. Brann & Comp.

Öffentliche Dankagung.

Den Herren Lehrern und Bewohnern hiesigen Ortes, jüdischer und christlicher Confession, sowie dem Gesangsverein, die bei der Feier meines 25jährigen Amts-Jubiläums am 1. d. Mts. mir gratulirt und Aufmerksamkeit geschenkt haben, statte ich hiermit meinen innigsten Dank ab.

Rawicz, den 4. Juli 1871.

Silberstein, Lehrer.

Violin-Unterricht,

für Schüler allein, oder auch zwei zusammen, erteilt

Walther, Kapellmstr.

Louisenstraße.

Schwedische

Jagd = Stiefel = Schmiere

aus der Fabrik von C. G. Hante in Mittisch. Bei regelmäßigen Gebrauch dieser reinen, fetten Leder-schmiere, wird jedes lederne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzen-schläuche, Wagenverdecke und Geschirre, vollkommen wasser-dicht und jahrlang vor Bruch geschützt. In Dosen à 18, 10 und 5 Sgr.

Riederlage bei Herrn **P. v. Romatowski** in Rawicz.

H.-G.-V. Freitag bei Rother.